

KULTUR

DIE SÜDOSTSCHWEIZ



Jetzt reichs. Miriam Makeba hat genug von der Bühne: Nach einer über 50-jährigen Laufbahn hat die inzwischen 73-jährige Sängerin aus Südafrika ihren Abschied von der Konzertkarriere angekündigt. Bevor endgültig Schluss ist, wird Makeba allerdings noch einmal 14 Monate lang durch die Welt reisen und dabei in 14 Staaten auftreten.

Die Weisheit des Tages

«Dein Erfolg enthält immer etwas, das selbst deinen besten Freunden missfällt.»

Oscar Wilde

CHURER KINOTIPP



Die Wahrheit über Märchen

so.- Terry Gilliam ist eine Legende des Absurd-Komischen. Seine cartoonesken Zwischenszenen für den «Flying Circus» der Comedytruppe Monty Python und die Filme, die er mit Letzterer gedreht hat, gehören zum Besten, was es in diesem Genre zu sehen gibt. Mit «Brazil» und «Fear and Loathing in Las Vegas» blieb Gilliam seiner Handschrift auch nach der Auflösung von Monty Python treu.

Nun nimmt sich der Meister des schrägen Humors der Märchenbrüder Grimm an. In «The Brothers Grimm» erzählt er die Geschichte der Brüder Will (Matt Damon) und Jacob Grimm (Heath Ledger), die sich Anfang des 19. Jahrhunderts mit Gaunereien über Wasser halten, bis ihnen die Behörden auf die Schliche kommen. Die Grimms werden von der Obrigkeit auf einen mysteriösen Fall angesetzt, der sie Nerven und Kraft kostet. Die Churer Kinos zeigen «The Brothers Grimm» am Samstag um 22.30 Uhr im Kinocenter als Vorpremiere.

IN KÜRZE

Reggae im Kulturhaus Chur

so.- Am Freitag ab 21 Uhr stehen im Kulturhaus Chur verschiedene Reggaebands auf der Bühne. Hauptattraktion des Abends sind Gideon Soldiers aus dem Kanton Aargau, welche sich vor zehn Jahren der jamaikanischen Musik verschrieben haben. Das Vorprogramm bestreiten Soundboy Rebellions und Jah Jah Binks mit den neusten Reggae- und Dancehall-Hits. Der Erlös des Abends fließt an die Sammelaktion «Hungersnot Afrika» der Glückskette.

Littletown-Jazzband im Café «Merz» in Chur

so.- Zum dritten Mal innert vier Jahren tritt die Dixie-Swing-Band Littletown Jazzband aus Zofingen an einem der traditionellen Jazzdinners im Café «Merz» in Chur auf. Die siebenköpfige Formation ist am Freitag ab 20 Uhr zu hören. Reservationen für den Abend mit oder ohne Essen sind unter der Telefonnummer 081 257 15 14 möglich.

Riccardo Signorell signiert im Media Markt in Chur

so.- Mit seinem Film «Nocturne» hat der Bündner Filmregisseur Riccardo Signorell an den Erfolg seines Spielfilmdebüts «Scheherazade» angeknüpft. Gedreht wurde «Nocturne» im Hotel «Waldhaus» in Sils Maria. Die Hauptrolle spielt Martin Rapold, der erstmals gemeinsam mit seinem Bruder Patrick Rapold agiert. Nun liegt das neue Werk Signorells auch auf DVD vor. Am Samstag von 14 Uhr bis 16 Uhr wird der Regisseur im Media Markt in Chur persönlich DVDs signieren.

«Wir haben uns das Publikum selber erarbeiten müssen»

Armin Caduff feiert mit seiner Compagnia Rossini heuer das 25-Jahr-Jubiläum. Höhepunkt ist ein Konzert im Kultur- und Kongresszentrum in Luzern. Den anhaltenden Erfolg führt Caduff auf das Konzept zurück.

● MIT ARMIN CADUFF
SPRACH OLIVIER BERGER

Herr Caduff, die Compagnia Rossini kann sich auch 25 Jahre nach der Gründung nicht vor Auftritten retten. Was gefällt den Menschen so an Ihrem Ensemble?

Ich denke, das hat viel mit der Originalität des Repertoires zu tun. Dieses ist nicht alltäglich. Die Programme, die ich zusammenstelle, bearbeite ich selber für das Chor- und Solistenensemble. Dabei greife ich auf bekannte und weniger bekannte Melodien zurück und schreibe diese so um, dass wir sie singen können.

Wieso betreiben Sie diesen Aufwand?

Ganz einfach, für ein Ensemble wie die Compagnia Rossini gibt es nicht ausreichend viel Literatur. Deshalb muss ich nachhelfen, indem ich Arien, Chöre, aber auch sinfonische Werke aufgreife und diese für unsere Besetzung mit einem passenden Text verbinde und eine Bearbeitung schreibe. Dazu kommt natürlich noch die ständige Arbeit an den Stimmen. Wir dürfen nicht stehen bleiben, sondern wir müssen uns immer verbessern. Das erwartet das Publikum von uns.

Denken Sie, dass Sie mit der Compagnia Rossini auch einem breiten Publikum Opern und Sinfonik näher bringen können? Immerhin kommen an Ihre Konzerte nicht nur die üblichen Klassikfans.

Ich habe kürzlich nach einem Konzert in Deutschland eine wunderschöne Kritik gelesen. Die Kritikerin war der Überzeugung, dass unsere Art, mit dem Erbe der klassischen Musik umzugehen, auch eine Brücke zwischen den Generationen bauen könnte. Ich denke schon, dass wir mit unserem Repertoire und unserer Konzertgestaltung dazu beitragen können, dass sich Menschen für klassische Musik zu begeistern beginnen, welche Oper sonst nicht kennen. Sie hören bei uns eine Bearbeitung und gehen sich später das ganze Werk anhören ...

» Wir dürfen nicht stehen bleiben.

Was machen Sie anders, dass Sie die Menschen so begeistern können?

Wir zeigen dem Publikum, dass es in der Oper nicht immer so ernst zugeht, wie es viele Menschen auf Grund von Vorurteilen vermuten.

Schwellenängste dürften Sie auch mit den Konzerten abbauen, wo Musik und kulinarische Genüsse verbunden werden. Eine bestechende Idee, die Sie selber früh hatten und die heute allenthalben kopiert wird.

Ich würde mich nicht gerade als Erfinder dieses Konzepts bezeichnen, aber ich bin ein wenig stolz, sein Urheber zu sein. Entstanden ist das Konzept zufällig, kurz nachdem ich aus Zürich nach Graubünden gezogen bin. Da hat mich ein Hotelier angefragt, ob man nicht ein Menü im Stile der Renaissance mit entsprechender Musik kombinieren könnte. Er habe gehört, dass das in England gemacht werde. So hat das angefangen, und bis heute kommt das Konzept an.



«Wir sind zu den Leuten gegangen»: Armin Caduff feiert mit der Compagnia Rossini seit 25 Jahren grosse Erfolge.

Worauf führen Sie das zurück?

Ich habe früh gesagt, dass man mit der Musik zu den Menschen gehen muss. Man muss dort auftreten, wo sie sowieso schon sind. Vor allem am Anfang hatten wir sowieso keine Gelegenheit, in Konzertsälen aufzutreten. Weil die Leute nicht zu uns gekommen wären, sind wir also zu ihnen gegangen.

Muss man Musik heute mit einem Mehrwert kombinieren, um sie verkaufen zu können?

Die Idee von «La cena e pronta» ist ja nicht neu. Gioacchino Rossini hat, nachdem er sich als Komponist mehr oder weniger zur Ruhe gesetzt hatte, ähnliche Abende organisiert. Dort wurde gegessen, und es wurden nachweislich neue Werke aufgeführt. Jacques Offenbach gehörte zu diesem Kreis der so genannten Soirées musicales ...

Ähnliche Beispiele gibt es auch aus dem Barock und der Renaissance.

Richtig. Wir machen da eigentlich nichts, was nicht auch schon früher gemacht worden wäre.

Schmerzt es Sie, wenn Sie vom etablierten Klassikbetrieb ein wenig belächelt werden?

Das habe ich noch nie gemerkt. Kritiker und Neider gibt es immer. Aber das sind meistens Leute, die nicht von der Musik leben können.

» Kritiker und Neider gibt es immer.

Fühlen Sie sich gelegentlich unterschätzt?

Um ein Projekt wie die Compagnia Rossini realisieren zu können, muss man das entsprechende handwerkliche Rüstzeug haben. Ich habe von meinen Lehrern viel gelernt, und das gebe ich an meine jungen Sängerinnen und Sänger weiter. Man stellt sich alles vielleicht zu einfach vor. Ich kann nicht nur ein paar gute Stimmen und ein eingängiges Repertoire nehmen,

und der Rest ergibt sich von selbst. Hinter dem Erfolg der Compagnia Rossini stecken viel Arbeit und Einsatz. Es hat Jahre gedauert, bis wir waren, wo wir heute stehen. Wir haben uns das Publikum selber erarbeiten müssen.

Macht die Arbeit nach 25 Jahren immer noch gleich viel Spass wie am Anfang?

Ja, ja. Der Aufwand ist gestiegen, wir proben so viel wie noch nie. Inzwischen integrieren wir auch den Chor mehr in die Konzerte. Dadurch ist ständig etwas in Bewegung. Die Spannung steigt immer wieder, weil die Verantwortung gegenüber dem Publikum auch grösser wird.

Wie geht es nach 25 Jahren mit der Compagnia Rossini weiter? Viel Grund haben Sie ja nicht, Ihr Konzept zu ändern.

Ändern müssen wir nichts. Aber mit der Zeit wandeln sich die Dinge. Vor zehn Jahren hatten wir fast nur Konzerte mit Essen, heute ist das anders. Das spricht ja eigentlich für uns. Die Leute wollen uns hören, und sie brauchen kein Essen mehr dazu.

Ein Mann, eine Vision

obe.- Die Geschichte des Chor- und Solistenensembles Compagnia Rossini, das in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiern kann, ist eng mit der Person von Armin Caduff verbunden. Caduff, welcher in Zürich Klavier und Gesang sowie bei Sylvia Caduff in Luzern Dirigieren studiert hat, amtiert bei der von ihm selber im Jahr 1980 unter dem Namen Trubadurs Sursilvans gegründeten Compagnia als Leiter, Dirigent, Arrangeur, Komponist und Sänger. Mit von der Partie bei der Compagnia Rossini sind neben Armin Caduff auch seine Frau Lisabet Caduff, Tochter Maria Catrina Caduff und Sohn Flurin Caduff.

Höhepunkt des Jubiläumsjahrs dürfte das Konzert im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) vom Sonntag, 9. Oktober, werden. Der Auftritt ist seit längerer Zeit restlos ausverkauft. Im kommenden Jahr nimmt Armin Caduff mit Giuseppe Verdis «Lombardi» in Obersaxen eine weitere Opernaufführung in Angriff.

» Man muss das entsprechende handwerkliche Rüstzeug haben»: Armin Caduff betreibt mit seinen Sängern ständig Weiterbildung.

Bilder Nadja Simmen

